

»EINE FAMILIE – ZWEI WELTEN«

Hamburger Abendblatt
Von Özlem Topcu, 27. Januar 2009

Integration? Für Gastarbeiter Ismail Kaya ist das ein Fremdwort geblieben. Trotzdem hat er seiner Tochter ein deutsches Leben ermöglicht.

Das Einkaufen war am Anfang das Schwierigste. Wenn Ismail Kaya Reis oder Erbsen kaufen wollte, packte er ein paar Reiskörner oder Erbsen in kleine Plastiktüten, ging damit zum Laden und zeigte mit dem Finger darauf. Dazu machte er ein verlangendes Gesicht. »Ich wusste lange Zeit nicht, was diese Dinge auf Deutsch heißen. Ich konnte kein Deutsch sprechen und Deutsche kannte ich auch nicht. Ich war doch damals nur zum Arbeiten gekommen«, sagt er. Damals, das war 1969. Kaya verließ seine Heimatstadt Kars, eine kleine Stadt im äußersten Nordosten der Türkei, um wie viele andere seiner Landsleute nach Deutschland zu gehen, um dort zu arbeiten, ein paar Jahre Geld zu verdienen und in die Heimat zurückzukehren. So weit der Plan.

Doch wie bei vielen seiner Landsleute scheiterte

dieser Plan des schnellen Geldes und der schnellen Rückkehr. Es sollte anders kommen. Nach zehn Jahren sagte seine Frau Naime: »Entweder du kommst zurück – oder wir kommen.« Nach zehn Jahren des getrennten Familienlebens holte Ismail Kaya seine Frau und drei Kinder nach Deutschland.

Heute, 40 Jahre nach seiner Einwanderung, sitzt er mit seiner Frau im Restaurant Köz Antep und Büryan Kebap an der Clemens-Schultz-Straße auf St. Pauli, in dem seine Tochter Saime, jüngstes von vier Kindern, Geschäftsführerin ist. Während Ismail früher, in ihrem Alter, das Feld bestellte, sitzt Saime meistens vor dem Laptop und kümmert sich um die Belange des Restaurants. Sie sind Vater und Tochter, eine Familie. Aber sie leben in zwei völlig verschiedenen Welten.

Integration, Anpassung, Parallelwelten – diese Be-

ermöglichen gøre mulig

Erbse *f -n* ærte

Plastiktüte *f -n* plasticpose

ein verlangendes Gesicht

(*her*) et ansigtsudtryk, der viser at man vil have noget

gehen* (*her*) rejse

Heimat *f (her)* hjemland

zurückkehren vende tilbage

scheitern mislykkes

getrennt adskilt

St. Pauli bydel i Hamborg

während imens

das Feld bestellen (*her*) arbejde i marken

Belang *m -e (her)* anliggende

griffe sind Herrn Kaya so fremd geblieben wie Deutschland selbst. Lange vorbei ist die Zeit, in der
5 Ismail Kaya in den Mauser-Werken in Harburg gearbeitet hat. Heute trägt er keine Arbeitsklamotten mehr, sondern Hemd und
10 Krawatte. Der Türke wirkt zufrieden, auch wenn man ihm die lebenslange harte Arbeit ansieht. Er ist mittlerweile 71 Jahre alt, sein
15 Deutsch ist immer noch schlecht. Er spricht lieber Türkisch. Aber was »Geschäftsführerin« heißt, das weiß er.

20 »Deutschland ist mir nie zur Heimat geworden«, sagt er. Ihm nicht. Seiner Tochter Saime schon. Heute führt sie das Leben, das ihre Eltern nie hatten.
25 Sie führt das Leben, was sich ihre Eltern für sie gewünscht haben.

Die 26-Jährige ist die Einzige in ihrer Familie, die in Hamburg geboren ist und die deutsche Staatsbürgerschaft besitzt. Sie spricht perfekt Deutsch und Türkisch. Saime Kaya ist die Erste in ihrer Familie, die Abitur gemacht und studiert hat. »Auf einer privaten Universität«, sagt der Vater stolz und meint die Hamburger Akademie für Marketing und

Kommunikation. Er selbst hat nur die Grundschule besucht und danach auf dem Feld gearbeitet. »Bildung war meinen Eltern immer sehr wichtig«, sagt Saime Kaya, als ihr Handy klingelt. Ein Geschäftsgespräch, sie muss sich einen Termin in ihren Kalender notieren. »Wir hatten ein sehr hartes Leben. Ich bin froh, dass unsere Kinder es besser haben als wir«, sagt Naime Kaya, während ihr Mann seiner Tochter den Kalender aufhält. Die Unterstützung scheint immer noch anzudauern.

Integration, Anpassung, Parallelwelten - über diese Begriffe hat sich Herr Kaya nie wirklich Gedanken gemacht. Oder Illusionen. Von der Studie des Berlin-Instituts, über die in diesen Tagen viel diskutiert wird, hat er nichts gehört. »Heute wird plötzlich gesagt: ›Die integrieren sich nicht.‹ Mag sein, dass das in einigen Dingen zutrifft. Aber wie sollen wir uns denn anpassen, ohne die Sprache zu können?« Er habe doch immer nur gearbeitet. Zwölf-Stunden-Schichten. »Für meine Kinder«, sagt er. Ansonsten sei man nur der Gastarbeiter gewesen. Nie haben er und seine Frau eine Einladung

Mauser-Werke emballagefabrik i Harburg, beliggende i den sydlige del af Hamborg

Arbeitsklamotten *pl* arbejdstøj

Hemd *n -en* skjorte

Krawatte *f -n* slips

mittlerweile i mellemtiden
lieber hellere

schon (*her*) ganske vist

Abitur *n* studentereksamen

Bildung *f* uddannelse

Handy *n -s* mobiltelefon

Termin *m -e* aftale

aufhalten* åbne

andauern vare ved

Studie des Berlin-Instituts

reference til en undersøgelse fra Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung med titlen »Ugenutzte Potentiale – Zur Lage der Integration in Deutschland« fra januar 2009

mag sein det kan godt være

zutreffen* ramme plet

Schicht *f -en* skiftehold

ansonsten ellers

Einladung *f -en* invitation

von deutschen Kollegen bekommen. Und auch nie selbst welche ausgesprochen. Nie wirklich Kontakt zu Deutschen gehabt. Oder zu dem Deutschland außerhalb der Wohnung, der Fabrik. »Wie sollten wir denn, ohne die Sprache zu können?« Nie hat er davon gehört, dass man einen Sprachkurs machen könne. Dass es so etwas überhaupt gab. »Hätte man uns damals gesagt, du arbeitest heute nur elf Stunden und gehst eine Stunde in einen Deutschkurs, hätte ich das mit Freude gemacht. Vielleicht wäre unser Leben dann anders verlaufen und ich hätte mich dann nicht so sehr nach meiner Heimat geseht. Vielleicht wäre dann Deutschland meine Heimat geworden«, sagt er.

Bei seiner Tochter ist das anders. »Als Jugendliche hatte ich nur deutsche Freunde. Mit Türken in meinem Alter konnte ich nichts anfangen, mit ihren Ansichten und Gedanken. Heute ist das zwar anders, aber dennoch sehe ich Deutschland und Hamburg als meine Heimat an. Die Türkei ist für mich nur Urlaubsland«, sagt die Kommunikationswirtin.

Sie hat eine einfache Erklärung dafür, dass Deutsch-Türken, die unter ähnlichen Bedingungen aufwachsen wie sie, oft die Schule abbrechen oder keine Chance auf dem Arbeitsmarkt haben: »Viele türkische Familien umgeben sich und ihre Kinder nur mit anderen türkischen Familien. Es gibt zu wenig Berührungspunkte. Auch

ausprechen* (her) invitere (formelt)
außerhalb udenfor
sich sehnen længes
anfangen* (her) stille op (med)
Ansicht f -en synspunkt
zwar dog
dennoch alligevel
Kommunikationswirtin f -nen kvinde med universitetsgrad inden for kommunikation, fx cand. merc.(kom)
einfach simpel
ähnlich lignende
die Schule abbrechen* (her) droppe ud af skolen
Berührungspunkt m -e berøringsflade
erfolgreich succesrig
Geschäftsführerin f -nen butiksbestyrelse
Heimat f (her) hjemsted
weitgehend i vidt omfang



© Copyright Marcelo Hernandez

Saime Kaya (26) ist erfolgreiche Restaurant-Geschäftsführerin auf St. Pauli. Hamburg ist der 26-Jährigen zur Heimat geworden. Ihren Eltern Ismail und Naime Kaya ist Deutschland weitgehend fremd geblieben.

5 meine Eltern haben kein
Deutsch gesprochen, kann-
ten das deutsche Schulsys-
tem nicht. Und dennoch
– oder gerade deshalb
– haben sie mich immer
darin unterstützt, im Le-
ben voranzukommen«,
10 sagt Saime Kaya. Sie selbst
sieht ihre Chancen auf
dem deutschen Arbeits-
markt als sehr gut an, auch
wenn ein türkischer Name
auf der Bewerbung steht.
15 Deshalb will auch sie an-
deren türkischen Jugend-
lichen beim Vorankom-

men helfen und engagiert
sich ehrenamtlich beim
Mentorenprojekt »Güven-
Vertrauen« der Türkischen
Gemeinde Hamburg.
Ihre Eltern sind trotz aller
Sprachmängel ein großes
Vorbild für sie. Auch wenn
die »Integration« bei ihnen
etwas anders verlaufen ist,
als Saime sich es vielleicht
für ihren Vater und ihre
Mutter gewünscht hätte:
Seit sie in Rente sind, pen-
deln sie zwischen Deutsch-
land und der Türkei.

gerade præcis
vorankommen* (her) klare
sig godt
Bewerbung f -en ansøg-
ning
ehrenamtlich ulønnet (om
person med æreshverv)
Güven-Vertrauen tillid (på
hhv. tyrkisk og tysk)
Gemeinde f -n (her) be-
folkningsgruppe
in Rente sein* være på
pension



© dradio.de